

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 69.
Freitag, den 1. September 1816.

General Graf Meerveld.

Die Theilnahme, welche der Tod des k. k. Generals der Kavallerie, Grafen Maximilian v. Meervoeld erregte, rechtfertiget die nachfolgende Skizze seines ruhmwürdigen Strebens und Wirkens.

In Westphalen 1766 geboren, widmete er schon in seinem 16ten Jahre dem Reichs-Oberhaupt seine Dienste, und trat in das Regiment Kaiser Dragoner, mit dem er nach den Niederlanden in den holländischen Krieg, und von da 1787, als Oberlieutenant an die türkische Gränze zog. Im folgenden Feldzuge versah er als Rittmeister von Gräsven Hussaren, bey dem damaligen Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Wartensleben, der ein Korps bey Mehadia kommandirte, die Stelle eines Flügel-Adjutanten. Der Feldmarschall Graf v. Lacy, dieser große Mann und Kenner militärischer Anlagen, ließ ihn für den Generals-Quartiermeisterstab vormerken, zu welchem er auch Anfangs 1790 als Major, bey der Armee des Feldmarschalls Loudon, in Mähren, befördert, und unmittelbar bey diesem Felden angestellt wurde, nachdem er dem zweyten türkischen Feldzuge in seinem Regimente beygewohnt hatte, und von seinem Obersten, dem als General der Kavallerie verstorbenen rühmlich bekannten Feldherrn Otto, stets zu wichtigen Unternehmungen auf Vorposten verwendet worden war. Nach der Dämpfung der Insurrektion in den Niederlanden, bey welcher er gleichfalls seine Einsicht bewies, erhielt er 1791 die Erlaubniß, durch ein Jahr sein Noviziat im Deutschen Orden zu Bonn zu machen, bis der hierauf begonnene Revolutionskrieg seine militärischen

Talente entwickelte. Ganz vorzüglich trug er zum Gewinn der großen Schlacht bey Meerwinden bey, (den 18. März 1793,) wo er an der Spitze zweyer Grenadierbataillons, die in die rechte Flanke unserer Armee auf der Hauptstraße nach St. Trond vordringende Kolonne auf den feindlichen linken Flügel zurückwarf. Er wurde mit der Nachricht der gewonnenen Schlacht an Se. Maj. den Kaiser, nach Wien geschickt, und zum Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstab befördert. Bald nachher erbat sich der Herzog v. York den Grafen v. Meerfeld, nebst einigen Offizieren seines Korps, vom Prinzen v. Coburg, und der Graf erwarb sich bey allen Gelegenheiten, wo er — besonders in der Schlacht von Famars, und während der Belagerung von Valenciennes — bey der englisch-hannoveranischen Armee General-Quartiermeister-Dienste that, die Zufriedenheit beyder Heerführer in einem hohen Grade. In diesem Zeitpunkte wurde er mit einer wichtigen Sendung nach England beauftragt. Nicht minder rühmlich zeichnete er sich im Feldzuge 1794 unter den höchst-eigenen Befehlen Sr. Maj. des Kaisers aus, vorzüglich bey dem Angriff der vor Landrecy aufgestellten feindlichen Armee, in den verschiedenen Gefechten während der Belagerung dieser Festung, und insbesondere in der Schlacht am 22. April, wo ihm die Vertheidigungs-Direktion unsers rechten Flügels-anvertraut war, die er mit so vieler Klugheit und Standhaftigkeit führte, daß der weit überlegene Feind seine Absicht nirgends erreichen konnte. Zum Lobne seines einsehtsvollen Benehmens ward er auf dem Schlachtfelde zum Obersten im Korps und kurz darauf zum Obersten-Ordens-Ritter ernannt. Auch in der durch Se. Maj. bey Tournay gegen den General Pichegru gewonnenen Schlacht erwarb sich Graf Meerfeld, bey dem seiner Leitung anvertrauten Theile der Armee, neue große Verdienste.

Seine durch so bedeutende Anstrengungen geschwächte Gesundheit gestattete ihm jedoch nicht, länger an dem beschwerlichen Dienste dieses Korps Theil zu nehmen. Nach einem kurzen Uebertritt zum Chevaurlegers Regimente Karoiczay, wurde Graf Meerveld 1796 Generalmajor, und erhielt für seine ausgezeichnete Verwendung in diesem thätensreichen Feldzuge in Deutschland, im Jahre 1797, wo er zugleich k. k. Kämmerer wurde, das erledigte Ulanen Regiment Mészáros. In demselben Jahre empfing er auch den wichtigen Auftrag, als Mit-Bevollmächtigter den Unterhandlungen zu Campo-Formio beizuwohnen, wo er den Friedenstraktat mit unterzeichnete. Graf Meerveld hatte bey dieser Gelegenheit in diplomatischen Geschäften Beweise seiner Geschicklichkeit und seiner ausgebreiteten Kenntnisse gegeben.

Nach wieder ausgebrochenem Kriege zeichnete er sich bey Offenburg im Juny 1799 aus; er drückte in demselben Monate des folgenden Jahrs den Feind bey Schwabmünchen zurück. Im Herbste hierauf zum Feldmarschalls-Lieutenant befördert, schloß er mit Moreau den Waffenstillstand bey Kremsmünster.

Eine kurze diplomatische Sendung nach Berlin Anfangs 1805 gattete ihm dennoch, das Kommando über eine Heeres-Abtheilung bey Braunau zu übernehmen, mit welcher er aber, einem zu überlegenen Feinde gegenüber, den Rückzug antreten mußte. Bald darauf wurde er nach Petersburg gesendet, und daselbst zum k. k. Vorkämmerer ernannt. Er bekleidete diesen erhabenen Posten durch mehr als 2 Jahre, erhielt die geheime Rathswürde, und vermählte sich in jener Epoche mit der Gräfin Therese von Dietrichstein: ein Bündniß, welches, wie alle Freunde dieses Ehepaars wissen, das herrlichste Gemälde häuslichen Glückes darbot. Kurz vor seiner Vermählung wurde ihm, nach seinem Austritte aus dem Deutschen Orden, das Tra-

gen des ihm verliehenen Sardinischen Maurizius-Ordens von Sr. Maj. dem Kaiser bewilligt. Nach seiner Rückkunft aus Rußland 1808, als Divisionär in Lemberg angestellt, deckte er im Kriege von 1809 sowohl untergeordnet als selbstständig, mit geringen Kräften die Bukowina und einen Theil Galiziens, und erwarb sich hierdurch neue Verdienste und die allgemeine Achtung in diesen Provinzen. Nachdem er 3 Jahre in gleicher Eigenschaft in Mähren gestanden, wurde er im July 1813, General der Kavallerie und Gouverneur der Festung Theresienstadt, aber kurze Zeit nachher zur Hauptarmee an der sächsischen Gränze berufen, um das Kommando über das zweite Armeekorps zu übernehmen, mit welchem er auch bey dem Gefechte von Rossendorf am 17. September in des Feindes linke Flanke manövrirte, und denselben in der größten Unordnung auf die Höhen von Rossendorf zurücktrieb. Am ersten Tage der großen Völkerschlacht bey Leipzig (d. 16. Okt. 1813) hatte Graf Meerveld den Auftrag, den Übergang über die Pleisse, im Rücken des feindlichen rechten Flügels bey dem Dorfe Konnewitz, zu überwälzigen. Nachmittags wurde, nach der äußersten Anstrengung, durch 2 Bataillons das Dorf Dossen besetzt; ein anderes Bataillon ging auf Brettern über den Fluß, um sich jenseits festzusetzen. Graf Meerveld ritt hinüber, den Bau der Brücken zu fördern. Eine große Uebermacht französischer Gardes brachte jedoch unter dem heftigsten Feuer das übergesetzte Bataillon zum weichen. Graf Meerveld, der seine Begleitung um Verstärkung versendet hatte, war voran; sein Pferd stürzte, von 3 Schüssen getroffen; er selbst, am Schenkel verwundet, zog eine Pistole und seinen Säbel, und suchte, nachdem er die erhaltene Vorschrift zur Schlacht vernichtet hatte, einen Baum zu gewinnen, an den er sich lehnte. Viele allmählig herbeyeilende Offiziers der Garde forderten ihn

auf, sich zu ergeben. Erst als 12 Grenadiere auf ihn an-
zuschlagen beordert wurden, überreichte er seinen Säbel,
und wurde zu Napoleon geführt, der ihn mit Auszeich-
nung behandelte, 24 Stunden bei sich behielt, und dann
auf Ehrenwort entließ. Der Graf blieb während der
Schlacht vom 18. und der weitem Vorrückung an der Sei-
te seines Monarchen. Er erhielt in Frankfurt das Groß-
kreuz des russischen Alexander-Newsky Ordens, und in
Basel das Großkreuz des österr. Leopold-Ordens, nebst
dem Generalkommando in Mähren. In einem wichtigen
Momente fanden sich Se. Majestät bewogen, den Grafen
Meerveld zum außerordentlichen Botschafter am großbrit-
tannischen Hofe zu ernennen, wohin er von Basel am
24. Jänner 1814 abging. Vereint mit seiner Gemah-
lin und seinem Sohne, im Besiß der Gunst seines Für-
sten und der Achtung desjenigen, an den er gesandt war,
hätte wohl nichts seiner Zufriedenheit gemangelt, wenn
seine Gesundheit nicht schon seit längerer Zeit zerrüttet ge-
wesen wäre. Er unterlag am Morgen des 5. July l. J.
den Folgen einer sehr heftigen Entzündung, die ihn kaum
2 Tage zuvor befallen hatte, im 49. Jahre seines Alters.

Das hochherzige England wollte den Grafen v. Meers-
veld auf eine ungewöhnliche Art ehren. Die öffentlichen
Blätter meldeten bereits den Wunsch der brittischen Mi-
nister, daß der Graf mit aller seinem Range und seinen
Verdiensten gebührender Auszeichnung, auf Kosten der
Regierung, in der Westminster-Abtey beerdigt werden
möge. Sie wollten, wie Nachrichten aus London bemer-
ken, damit einen Beweis ihrer Hochachtung für ihn, so
wie des Leidwesens geben, das der Verlust eines, in je-
der Beziehung gleich ausgezeichneten Mannes, allgemein
verursachte. Die Gräfin v. Meerveld jedoch konnte, weil
nach der Willensmeinung des Hingeshiedenen bereits ande-

re Einleitungen getroffen waren, diese seinem Andenken zugedachte seltene Ehre nicht annehmen.

Die militärisch-politische Laufbahn des Grafen v. Merveld liefert die Beweise seiner vorzüglichen Talente in jedem Fache, wo der Staat seine Verwendung ansprach. Sein unermüdetes Studium der Geschichte und Kriegskunde, seine vollkommene Terrain-Kenntniß, die sich in seinen lehrreichen Vereisungen und Denkschriften so trefflich ausgesprochen hat, seine große Erfahrung im Dienste der Kavallerie und des Generals-Quartiermeisterkobs, erwarten ihm den wohlverdienten Ruf eines der vorzüglichen Generale Oesterreichs. Seine besonnene Tapferkeit ist über alles Lob erhaben; oft schien sie an Verwegenheit zu gränzen, wenn sie einem großen Zwecke galt. Seiner Wunden hat er nie erwähnt. Die Resultate seiner diplomatischen Sendungen sind zwar in den Schleyer der Politik gehüllt; aber die oft erneuerten Aufträge ähnlicher Art, welche ihm durch die Gnade seines Monarchen zu Theil wurden, bürgen für seine rühmliche Verwendung. So war der Diener des Staates. Gleich geschätzt und gesucht, der Eigenschaften seines Geistes und Herzens wegen, war Graf v. Merveld auch in seinen übrigen Verhältnissen, als Gatte, Vater, Bruder und Freund verehrenswerth. Sein Verlust erregt nicht bloß vorübergehendes Bedauern; er wird tief gefühlt, weil er in so verschiedener Rücksicht auch tief verwundet.

Vertheilung der Stiftung zur Belohnung verdienstvoller Krieger.

Ein patriotischer Verein, dessen Mitglieder sich nicht genannt haben, hat eine Stiftung zur Belohnung verdienstvoller Krieger, welche sich in den Feldzügen vom Jahre 1813 und 1814 besonders ausgezeichnet hatten, begründet. Der Hofkriegsrath war bemüht, die sorgfältigsten Ein-

leitungen zu treffen, damit von den Divisions-Kommanden der Armeen die tapfersten Soldaten ausgewählt würden, und findet es nunmehr, da diese Auswahlen geschehen, und von den kommandirenden Generalen der Armeen bestätigt worden sind, zweckmäßig, das Publikum sowohl von der Besetzung der Plätze, als von den Bedingungen der Stiftung und von den Thaten der Betheiligen in die weitere Kenntniß zu setzen.

Von dem zur Begründung der Stiftung übergebenen Stammkapital von 28,610 fl. 51 kr. in Staatspapieren, fallen jährlich 759 fl. 14 kr. als Interessen ab. Diese reichen, da nach der Bestimmung der Stifter, jeder der Ausgewählten jährlich 200 fl. als Pension erhalten soll, für sieben Plätze zu. Der Zinsenrest von 59 fl. 14 kr. wird so lange zum Stammkapital geschlagen, bis entweder hierdurch, oder durch neuere Beiträge, ein echter Stiftgenuß entsteht, zu dessen Besetzung die Stifter dem kommandirenden Feldmarschalle, Fürsten Schwarzenberg, das Recht eingeräumt haben.

Sobald einer dieser Plätze erledigt wird, fällt die rückgelassene Pension den übrigbleibenden Pensionisten zu gleichen Theilen zu. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis endlich ein Einziger den ganzen Ertrag des Kapitals erhält, nach dessen Tod die Hälfte der Interessen zu Beiträgen für verdiente Invaliden, von wenigstens täglichen 6 Kreuzern für den Mann, die Hälfte aber wieder zum Kapitale gebracht wird, um künftig eine gleiche Stiftung zu begründen.

Die Zahlungsleistung geschieht halbjährig, jedesmal mit 1. Februar und 1. August.

Die Betheiligen beziehen den Stiftgenuß auch dann noch fort, wenn sie invalid oder selbst auf gesetzliche Art entlassen werden.

Geborne Ausländer erhalten denselben im Fall des Aus-

trites von dem Militär, nur so lange als sie in den k. k. österrreichischen Erbstaaten wohnen.

Geht ein Stiftling mit Tod ab, und hinterläßt Weib oder Kinder, so erhalten diese den Stiftgenuß noch durch das laufende halbe Jahr.

Verläßt sich ein Ausländer, indem er aus den Militärdiensten tritt, bleibend in das Ausland, so wird ihm der Genuß des laufenden halben Jahres als Reisegeld erfolgt.

Nur durch Deserzion wird der Stiftgenuß verwirkt, und dieser fällt sogleich den übrigen zu.

Endlich geht das Recht des Zuwachses zu dem Stiftgenuß für jeden Betheiligen, nur bis zu dem gänzlichen Austritt aus dem Militärdienste; dagegen den nicht ausgetretenen Invaliden das Recht des Zuwachses fortan verblibet.

Die Auswahlen, welche von dem Armeekorps für diese Stiftung getroffen, und von den Kommandirenden der Armee bestätigt wurden, sind folgende:

Bei der ersten Armee-Abtheilung wählte der k. k. M. Graf Hieronymus Kollorede-Manasfeld, den Tambour Wenzel Pustriky, vom Infant. Reg. Croon No. 54.

Bei der 2ten Armee-Abtheilung wählte der k. k. M. Ignaz Graf Ghulay, den Feldwebel Franz Brühl, vom Inf. Reg. Mariaffy No. 37.; Der k. k. M. L. Bar. Bianzani, wählte von der unterhabenden Division den Feldwebel Joseph Keincker, vom Inf. Regimente No. 48.

Bei der 5ten Armee-Abtheilung schlug Gen. der Kavallerie, Baron Frimont, den Korporalen, Paul Poscop, von Großherzog Baden Inf. No. 59. vor. Von der Süd-Armee wurde von dem General der Kavallerie, Erbprinzen zu Hessen-Homburg, der Korporal Martin Vessek, vom Kürassier Reg. Prinz Karl Lothringen No. 7. ausgewählt. k. k. M. L. Graf Bellegarde, wählte den Korporalen Nikolaus Herzeg, vom Inf. Reg. Hiller, No. 53. Der k. k. M. L. Radsojevich aber, den Korporalen, Joan Zolnar, vom Oguliner Gränz Regiment.

(Die Fortsetzung folgt.)